

# Fabienne Dür

Fabienne Dür studierte Theaterwissenschaft und Deutsche Philologie an der Freien Universität Berlin und Szenisches Schreiben an der Universität der Künste Berlin. Sie arbeitet als freie Autorin, in kollektiven Theaterprojekten als Co-Autorin und Regisseurin und ist Dramaturgin an der Vagantenbühne Berlin.

Ihre Theatertexte wurden mehrfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Preis der Jugendjury der Mülheimer Theatertage für „Luft nach oben oder Game Over“, welches als Auftragswerk für das Stadttheater Gießen geschrieben und in der Spielzeit 2022/2023 uraufgeführt wurde.

---

## IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2023/2024

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Abhinav Sawhney

Gestaltung: Marie Claire Kazandjian

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | [www.yool.de](http://www.yool.de)

Druck: Aram Druck



Der Text „Frittierte Träume“ von Abhinav Sawhney ist ein Originalbeitrag.

Fotos: Christian Schuller

Verwendete und weiterführende Literatur: Annie Ernaux: Der Platz, aus dem französischen von Sonja Finck, Suhrkamp Verlag AG, Berlin, 2019. Sara Ahmed: Queer Phenomenology: orientation, objects, others, Duke University Press, Durham/London, 2006. Steffi Unsleber: Care-Arbeit: „Mein Mann war das schwierigste Kind“, ZEITonline, 2023, <https://www.zeit.de/arbeit/2023-11/beziehungen-frauen-single-kinder-maenner> (angesehen 10. Dez. 2023). Jan Böhmermann: Der allerletzte Safe Space für Männer in Deutschland: Die Ehe, ZDF, 2023, <https://www.youtube.com/watch?v=Od1X6AEN7j8> (angesehen 17. Jan. 2024).

Ernüchterung

# Gelbes Gold

Schauspiel von Fabienne Dür

# Gelbes Gold

Schauspiel von Fabienne Dür

Ana Nina Plagens

Fritz Roman Kurtz

Juli Trang Đông

Mimi Carolin Weber

Pommesstüben Yannick Dreher, Anica Haubrich, Johanna Lehnert, Sarah Millot

Regie Malin Lamparter Bühne & Kostüme Kati Stubbe Licht Pierre Schmidt

Dramaturgie Abhinav Sawhney

Regieassistenz und Abendspielleitung Aleksandr Kapeliush Ausstattungsassistentin Johanna Hofmann Technischer Direktor Pablo Dornberger-Buchholtz Stellv. Technischer Direktor Robert Stratmann Technische Leitung Kleines Haus Bert Lepinski Leitende Ausstattungskoordinatorin Denise Schneider Fachkräfte für Veranstaltungstechnik Thomas Bezdek, Max Hartel, Nicola Hug, Pierre Schmidt Auszubildende Fachkraft für Veranstaltungstechnik Kira Tinoco-Mittler Technische Produktionsleitung Kleines Haus Lucas Unverzagt Ausstattungsleitung Lukas Noll Leitung Ton- und Videotechnik Volker Seidler Leitung Beleuchtung Karin Gebert Kostümwerkstätten Sandra Stegen-Hoffmann, Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt Leitung Maske Marie-Kathrin Kleier, Marina Gundlach Maske Kleines Haus Nadine Pahlen Leitung Requisite Thomas Döll Leitung Malsaal Pasquale Ippolito Leitung Schlosserei Erich Wismar Polsterei und Dekoration Philipp Lampert Leitung Schreinerei Stefan Schallner Schulpraktikant\*innen Sara Althaus, Anton Renkhoff

Ein Großer Dank geht an Jakob Mayer für den Song "Pommes sind ok"

PREMIERE 26 . JANUAR 2024

Dauer: 1 Stunde 40 Minuten, keine Pause

Aufführungsrechte: Verlag der Autoren GmbH & Co. KG, Frankfurt am Main



# Frittierte Träume

von Abhinav Sawhney

Eine Tochter kehrt nach langer Zeit nach Hause zurück, an einen Ort, der sehr vertraut und doch mit Ambivalenzen belegt ist. Ein Ort, an dem die Kindheit verbracht wurde, zwischen Plattenbauten und suburbanen Träumen in einer ländlichen und kleinbürgerlichen Gesellschaft, die nach Ästhetik durstet, lebt ihr Vater in einer Pommesbude, die vom Abriss bedroht ist.

Fabienne Dürs Text setzt sich mit einer Reihe an Themen auseinander. Am offensichtlichsten dabei ist die Beschäftigung mit der Frage, nach dem Klassenanstieg aus einem nicht-akademischen Hintergrund. Wie reagieren auf das nahe Umfeld, das ein Gefühl von Zurückgelassenheit vermittelt? Wie umgehen mit den befremdlichen Codes der höheren Klasse? Ana erlebt, wie die französische Autorin Annie Ernaux, Scham über ihren Klassenverrat gegenüber dem Vater. Ernaux schreibt in ihrer Autobiografie „Der Platz“: „Ich wollte alles sagen, über meinen Vater schreiben, über sein Leben und über die Distanz, die in meiner Jugend zwischen ihm und mir entstanden ist. Eine Klassendistanz, die zugleich aber auch sehr persönlich ist, die keinen Namen hat. Eine Art distanzierter Liebe.“

Anas Landflucht ist nicht zuletzt durch ihren Wunsch nach Klassenanstieg begründet. Zusätzlich ist Ana auch noch lesbisch in einer Welt, die vor allem die Vorstellung vertritt, dass junge Frauen einen Mann aussuchen, am besten noch in ihrer Jugend, diesen heiraten, Kinder gebären und für das familiäre Wohl, insbesondere des Ehepartners, sorgen. Weibliche Sexualität wird nur als Reproduktionsakt oder als Erfüllung von männlichen Sexualtrieben gesehen. Die Sozialwissenschaftlerin Sara Ahmed schreibt in ihrer Arbeit „Queer Phenomenology“ zu Sigmund Freuds Betrachtung der Homosexualität: „Das Homosexuelle Subjekt [...] wird als verloren verstanden, auf dem Weg zum anderen Geschlecht“, und entziehe sich somit der Fortführung familiä-

rer Linien. Lesbische Frauen würden laut Ahmed durch diese beiden gesellschaftlichen Annahmen „unnötig“ und somit unsichtbar. Anas Ex-Partnerin Juli entscheidet sich zunächst ihre Sexualität wieder in „gerade Linien“ zu bringen (straightening lines), weiterhin im metaphorischen „Schrank“ und somit ungeoutet zu verbleiben und ihr Glück in einer heterosexuellen Partnerschaft zu suchen. Sie merkt jedoch schnell, dass sie in die „Ehefalle“ (vgl. Steffi Unsleber) getappt ist.

Anas Vater, der keinen Namen hat und von allen nur „Pommes Fritz“ genannt wird, ist auf der manischen Suche nach dem Gelben Gold, den perfekten Pommes. Er arbeitet nämlich „fürs Herz“. In seinem Scheitern suhlt er sich zwischen Fritteusen und einer Essstörung in Selbstmitleid, wo er sich doch um den Auszug aus der Gegend kümmern sollte. Im Verdrängen des drohenden Abrisses, merkt er nicht, dass er alle um sich herum in den Ruin treibt.

Mimi, seine Lebensgefährtin, ist schon lange in der „Familienfalle“ – sie kümmert sich um ihren Partner, seinen Beruf und um seine Tochter – hat sie sich doch etwas anderes für ihr Leben vorgestellt. „Immer glaub ich anderen mehr als mir selbst! Immer hangle ich mich von der Hoffnung auf den einen Versager zum anderen hin, als wenn hier jemals mehr passieren würde als in die hohle Hand passt. Immer warten und kümmern, auffangen, das Glück in andere reinleben und warten, dass es sich teilt. So ein Scheiß!“ Immer wieder stimmt sie auf Sektabenden in die Lästerröhre der Gemeinde ein und merkt erst spät, dass sie dadurch weniger solidarisch mit anderen Frauen ist und somit einen patriarchalen Mikrokosmos aufrecht hält.

Zwischen kleinbürgerlicher Lebenswelten und Absurditäten zeichnet Fabienne Dür eine vermeintlich einfache Welt, in der sich realistische Körper bewegen, die alle nach der Erfüllung ihrer Bedürfnisse und ihres Begehrens lechzen. „Gelbes Gold“ ist mehr eine gesellschaftliche Satire, die ihre Protagonist\*innen in den Wahnsinn treibt, als einen Ausweg aus diesen „geraden Linien“ zu finden und doch bietet der Text einen Schimmer von Hoffnung.

